

## Zeit-Strophchen.

Wie hören so aus Schlachternot  
Und schweren Kriegesmühen,  
Wenn ringsum das Verderben droht  
Und Flammenschlände glühen,  
Wir hören, wie in all der Pein,  
Umtauet von Gefahren,  
Die Kämpfer sich den Sonnenagen  
Der heiter'n Seele wahren.

Gesunder Volkswihs kommt nicht um  
In Schlachtenungetütern,  
Und der Humor wird nimmer stumm,  
Auch wenn Granaten splittern.  
Am Schützengaben, nah' dem Feind,  
Am dicksten Regengüssen  
Gibt zu der Arbeit, ernst gemeint,  
Der Schaff doch seinen Segen.

Ein Segen ist's, ein löblich Tun,  
Nicht hoch genug zu preisen —  
Lass' nie die flinke Zunge ruhn,  
Du wackerer Mann von Eisen!  
Im Marsch, wenn auf durchweichter Mur  
Die müden Stieber wanken,  
Sag' du dein munt'res Sprüchlein nur,  
Der Nachbar wird dir's danken.

Er jagt's dem Nächsten, und so geht's  
Von Mund zu Munde weiter,  
Und um erstarre Lippen weht's  
Wie Frühlingshauch so heiter.  
Gar mancher war' schon matt und bleich  
Am Beigrand hingenken,  
Er hört den Scherz, da glimmt auch gleich  
Ein neuer Lebensfunken.

Das ist der gute Kamerad  
Mit immer leichtem Geizen,  
Der, wenn der finst're Schatten naht,  
Versteht ihn wegzufetzen.  
Wohl jedem, dem das Glück verleiht  
Die schönste seiner Gaben,  
Von frischen Quell der Fröhllichkeit  
Die Durstenden zu laben.

Weit blüht das Schwert, weit prumt das Blut,  
Der Haß, der feiert Feste,  
Und doch, der heit're Helbenmut  
Scheint mir der allerbeste.  
Blüh' stets der Tag auch rosenrot,  
Ihr guten, tapfern Jungen,  
Die ihr dem strengen Meister Tod  
Ein Lächeln abgezwungen.

Florian.